Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 10

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Schweizer holen Kohle

-an- 500 Schweizer Arbeiter sind nach Belgien verreist, um dort Kohlen zu graben, welche unserem Lande zugeführt werden sollen. Möglicherweise ruft dieses Experiment, sofern es zum Guten für uns und für die Betreffenden ausschlägt, andern ähnlichen Aktionen. Denn da die Welt im Wiederaufbaustadium zu wenig Arbeitskräfte besitzt, um auch nur ihren eigenen Bedürfnissen zu genügen, liegt der Gedanke sehr nahe, unsere eigenen Leute einzusetzen, um die andern zu entlasten und zugleich Dinge für uns hereinzuholen, die man uns sonst nur schwer liefern könnte. Wir erinnern uns, dass wir im ersten Kriegsjahr in der «Berner Woche» fragten, warum nicht mit unsern Leuten solche Aktionen ausgeführt würden ... warum nicht z. B. der unternehmungslustige Gottlieb Duttweiler derlei unternehme. Vielleicht waren wir damit einwenig «grün» insofern, als wir nicht in Betracht zogen, dass wir uns jederzeit auf eine Generalmobilmachung gefasst machen, also unsere Leute nicht dem Risiko der Abschneidung oder gar dem Schlimmsten aussetzen dürften, der Gefangennahme und Versklavung im Dienste gegen uns selber. Immerhin, es ist nun eine andere Zeit, und wir hoffen nur, der heute durchgeführte Gedanke werde in all seinen weitern Möglichkeiten studiert.

Die neue Unternehmung ist aber auch *ihrer Organisation nach* für weitere Beispiele *ein Vorbild*. Eine neue *«Gesellschaft für Kohlenförderung im Ausland»* ist gegründet worden. Sie verfolgt den doppelten Zweck, hochwertige ausländische Kohle für unsere Bedürfnisse zu beschaffen und zugleich Arbeit zu finden für Leute, die hierzulande schon in Gruben oder bei den militärischen Bauten arbeiteten und nun brotlos geworden sind. Es wird zweifellos noch mehr solche Leute geben, als schon ausgezogen sind, aber es gibt auch andere Länder als Belgien, die gute Kohle besitzen und zugleich an Arbeitermangel leiden. Man denke nur an England, das hart an einer Produktionskrise vorbeigeht, weil nach den Ausführungen des Regierungschefs im Parlament die heutigen militärischen Verpflichtungen im Ausland ungleich mehr Leute als vor dem Kriege absorbieren. Nicht die «Grubenverstaatlichung», sondern die Unmöglichkeit restloser Demobilisierung hat die britische Industrie in Verlegenheit gebracht. Da könnte auch für uns eine Möglichkeit bestehen, uns in einem bescheidenen Sektor einzuschalten. Immerhin wird man das der neuen Gesellschaft überlassen.

Bei der Betrachtung dieses Unternehmens kann man nicht anders, als an die bösen Jahre nach 1933 denken, da bei uns die Arbeitslosigkeit drohte und nach gewissen Schätzungen eine kriegsstarke Division von Arbeitern veranlasste, im Dritten Reiche auf eigene Faust hochbezahlte Arbeit in der Rüstungsindustrie zu suchen. Damals hätte man wohl in der Oeffentlichkeit vergeblich geworben um moralische Anerkennung eines Unternehmens wie der genannten neuen Gesellschaft. Wir verkennen nicht, dass es zu einer Zeit, wenn die Welt wieder an Warenüberfluss leiden wird, derlei wohl nicht geben kann. Aber: Was **dann** einem erfinderischen Kopfe einfällt, **darauf** kommt es an!

Vor Francos Zusammenbruch

Es kann noch Wochen, vielleicht noch Monate dauern, bevor das *Ende der spanischen Diktatur* kommt. Ja, die bisherigen Massnahmen des Auslandes können sogar versteifend wirken und den Kampf verlängern, sofern nichts anderes, nichts Wirksameres nachfolgt. Dennoch scheint

Zu Ehren von Generaloberst Schang Chen veranstaltete der chinesische Gesandte in der Schweiz einen Empfang, zu dem auch schweizerische Persönlichkeiten geladen waren. Unser Bild zeigt v. l. n. r.: Mme. Liang, Gattin des Gesandten, Generaloberst Schang Chen, Stabschef des chinesischen Staatsoberhauptes Generalissimus Tschang Kai-Shek, Mme. Frick, Oberstkorpskommandant Frick, Mme. Wang, General Sun, Kommandant der 1. chinesischen Armee, und Minister Dr. Lone Liang, Gesandter Chinas in Bern

...uss es den Luzerner Fastnächtlern ... sie haben sich mächtig angestrengt, ... ersten Friedensjahr den „Fritschi-umzug" am Schmutzigen Donnertag wie ... Zeiten nicht mehr in voller Pracht zur Geltung zu bringen. Die Verfolgung des Fritschiwagens lohnte sich diesmal wieder für die Schuljugend, und die beiden Pfeifer und Trommler, die sich an den Hörnern ein Beispiel genommen hatten, ernteten schallenden Beifall für ihren Ohrenschmaus (ATP)

Rechts: Der Nachfolger General Eisenhowers im Oberkommando der amerikanischen Truppen in Deutschland, General Mac Narvey, ist zu einem kurzen Erholungsurlaub in St. Moritz eingetroffen (Photopress)

Mit Wissen der Mutter vom Stiefvater halb tot geschlagen. Ein äusserst schwerer Fall von Kindsmisshandlung ist durch Zufall in Lutry bei Lausanne aufgedeckt worden; ein Schuhmachermeister fand auf dem Randstein sitzend und frierend den fünfjährigen Jean-Daniel Dénervaud in sich versunken, nahm sich seiner an und entdeckte zuhause am ganzen Körperchen Wunden, die von Schlägen herrührten. Der Bub wurde ins Bezirksspital von Cully verbracht, Stiefvater und Mutter nahm man in Haft (ATP)

Glück im Stall bei Walter Schmutz in Ferenberg: 3 muntere Kälblein haben kürzlich gemeinsam das Licht der Welt erblickt

SPORT DER WOCHE

Eishockeyländerspiel Schweiz — Tschechoslowakei in Basel 5:1. Ein prächtiger Sieg der Schweizer. Pic Cattini schiesst das zweite Tor für die Schweiz (Photopress)

Links: Einer der ansprechendsten Kämpfe an den Entscheidungstreffen um die Titel der Schweiz. Boxmeisterschaften in Basel lieferten die „Fliegen" ... Uldry, Genf (links), und ... Zürcher Kunz

Oben: Internationales Steherrennen im Zürcher Hallenstadion: Besson (oben) passiert Diggelmann (Photopress)

Wir erinnern uns ...

1942

6. März. Der moskauische Botschafter in Washington, Litwinow, fordert kategorisch eine zweite Front in Europa.

7. März. Auf *Java* fällt *Batavia*, Rangun steht vor dem Fall, die britische Armee vor der Kapitulation.

1943

7. März. Nachdem die Russen am 3. März *Rschew* zurückerobert und die Deutschen aus der «Festung Demiansk», dem grossen Dreieck südöstlich des Ilmensees, geworfen, nehmen sie westlich von Moskau das zerstörte Gschatsk. *Wjasma* steht zu drei Vierteln umzingelt.

7. März. Die Marethlinie steht unter britischem Artilleriefeuer. General Arnold kündigt die Bombardierung Japans an.

1944

6. März. Die in *Ostgalizien* eingebrochenen Russen nähern sich Tarnopol. Aus Ungarn kommen Alarmnachrichten über Sonderfriedensversuche des Regimes Horthy.

7. März. Finnland verhandelt mit Russland, um aus dem Kriege auszuscheiden.

1945

2. März. Die Amerikaner brechen in die Vororte von *Köln* ein. *Trier* wird umkämpft. *Neuss* fällt. Die Engländer stehen vis-à-vis von *Düsseldorf.*

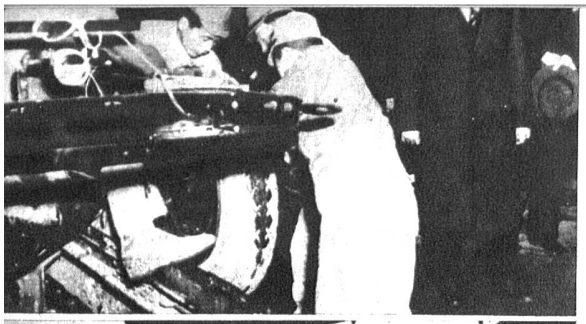
6. März. In Pommern fällt mit *Stargard* das wichtigste Bollwerk vor der Ostseeküste. Der Durchbruch beginnt. Im Westen stehen die Alliierten aus 150 km langer Front am Rhein.

es, dass die Tage des Phalangismus gezählt seien, und dass sich *auf dem spanischen Boden selbst* das Unvermeidliche vorbereite. Die Heranziehung der *Rif-Mauren* zum besondern Dienst in revolutionsgefährdeten Gegenden, so im nördlichen Katalonien, die *Flugblattaktionen* in Barcelona und Madrid, die *Weigerung des Kronprätendenten Don Juan, weiter mit dem Diktator zu verhandeln* und die eigenen künftigen Auslandsbeziehungen durch solche Verhandlungen zu belasten, der *Abfall des Radio-Generals* aus dem Bürgerkrieg, *Queipo de Llano*, von Franco und sein Ueberlaufen ins royalistische Lager, die *Anerkennung Don Juans auch durch die Carlisten* — also der Verlust Aragoniens — all dies zeigt, wie die Flammen überall aufzüngeln. Es ist auch die Rede von einem *spanischen Maquis*, das sich rasch verbreitert, von *Streiks*, die nicht mehr einfach niedergeknüppelt werden können, von *Aktenraub in wichtigen Regierungsämtern, von* neuentdeckten *Verschwörungen*. Schliesslich wird auch behauptet, dass sich Franco bereits ein Asyl in Irland gesichert habe und der schützenden Hand de Valeras sicher sei.

Was *der Vatikan* in letzter Stunde unternimmt, um die Krise in Spanien nicht zum Bürgerkrieg auswachsen zu lassen, ist ungewiss, aber gewiss ist, dass etwas geschehen muss. Der neue amerikanische Kardinal Monsignore *Spellmann* hat zwar dementieren lassen, dass er in besonderer päpstlicher Mission zum Caudillo gesandt sei, hat jedoch zugegeben, dass er auf seiner Heimreise nach Amerika für zwei Stunden in Madrid sein werde. Was in zwei Stunden alles ausgerichtet werden kann, sofern es dabei nichts zu markten gibt, kann man sich selber sagen.

Verzögernd auf die Aktionen des Auslandes wirken die *Befürchtungen*, die man in amerikanischen und französischen, ebenso wie in englischen Kreisen für den Fall hegt, dass die Phalange sich zum äussersten Widerstand entschliessen, es also auf den Bürgerkrieg ankommen lassen sollte. Es können in einem solchen Kriege *allerlei Werte, moralische und wirtschaftliche*, zugrunde gehen, und was die wirtschaftlichen angeht, wird das angelsächsische, vornehmlich das britische Kapital, schwer betroffen. Man müsste all die Fabriken und Minen aufzählen, deren Mitbesitzer Engländer sind, um das zu begreifen. Um ihretwillen ist eben auch die Labourregierung zum Zögern bereit. Dazu wird befürchtet, in Spanien, diesem Lande der Extreme, könnten die «Roten» sich als eigentliche Herren und Erben einrichten. *«Was lässt sich tun, damit nicht Stalin der Sieger in Spanien wird?»* fragt der rechtsgerichtete französische Patriot und Dichter *François Mauriac*. Er spricht damit alle Befürchtungen aus, welche die Rechts- und Mittelparteien Europas — und dazu gehört auch die britische Labourparty, nicht los werden können. Etwas *soll und muss* geschehen, um in Spanien Franco auszuschalten. Auch Amerika wünscht das, denn die Sieger drüben ahnen, dass sich nachher der Haupthort der faschistischen und nationalsozialistischen Fluchtkapitalien öffnen werde, deren Beschirmer Franco zu sein scheint. Oeffnet sich einmal dieser Hort, dann könnte sich für die Schweiz, Schweden und die Türkei, die als *Hehlerstaaten* verdächtigt werden, die Situation verbessern, da sie alle vermutlich nicht wie das hitlerverbündete Spanien dastehen. Etwas muss also geschehen. Aber auch etwas anderes muss durchgesetzt werden, damit nicht «Stalin der Sieger wird».

Der amerikanische Vorschlag an Frankreich, eine gemeinsame französisch-britisch-amerikanische Politik festzulegen, zeigt ungefähr, wie sich die



Oben:
Kaiser Hirohito — keine Gottheit mehr. Der japanische Herrscher, Kaiser Hirohito, hat den Nimbus der Gottesähnlichkeit selbst von sich abgeschüttelt. Der Tenno steigt zu seinen Untergebenen herab und spricht sogar mit ihnen. Hier in Yokohama besucht er eine Autofabrik und beobachtet die Arbeiter bei ihrem Werk (ATP)

Mitte:
China und die Mandschurei. In verschiedenen Städten ist es wegen der Verzögerung der Räumung der Mandschurei durch die Rote Armee zu Protestkundgebungen, vorab durch Studenten, gekommen, was bei der Sowjetregierung natürlich Verstimmung schuf (ATP)

Unten:
Bruch mit Franco. Die Todesurteile gegen Sozialisten in Spanien haben die Spannung zwischen den Alliierten und der Franco-Regierung Spaniens wesentlich verschärft. Die spanisch-französische Grenze wurde gesperrt und im Pariser Winter-Stadion kam es zu einer Riesenkundgebung (APT)

Regierungen der drei Westmächte durch die gefährliche Klippenzone zu schlängeln versuchen. Die Regierung *Truman* denkt demnach an die *Bildung einer Regierung auf ausländischem Boden,* in welcher die wichtigsten antifascistischen Parteien, also auch die Monarchisten, beteiligt wären. Diese Regierung müsste bereit sein, sich nach Madrid zu begeben. Sie müsste zum voraus die Richtlinien ihrer Politik garantieren. Vor allem hätte sie kurze Zeit nach ihrem Amtsantritt *allgemeine Wahlen durchzuführen* und deren Resultate anzuerkennen, ob dabei nun die Linke oder die Rechte siegen würde. Franco wäre, sobald die Bildung einer solchen Regierung gelungen, als «nicht mehr tragbar» zu erklären und aufzufordern, den Platz zu räumen.

Natürlich würde ein solcher Schritt der Grossmächte auch in Spanien nicht verschwiegen und in seinen moralischen Folgen gehemmt werden können. Dem Radiogeneral würden wahrscheinlich eine Anzahl weiterer Offiziere folgen, und wenn erst der Abfall begonnen hätte, würde er um sich greifen wie das bekannte «verheerende Feuer». Doch gerade diese Zwischenepoche, vor allem, wenn sie sich lange hinziehen sollte, könnte die Katastrophe bringen, die man in Amerika und London vermeiden möchte. Darum schleppen sich die Verhandlungen in Paris über die amerikanische Note unter Harzen und Bedenken dahin. Und *im Lager Francos spekuliert man mit weiter wachsenden Unstimmigkeiten unter den Westmächten* — und unter den Parteien innerhalb dieser Mächte. Die phalangistische Propaganda verbreitet Flugblätter mit Hochrufen auf den gegangenen De Gaulle, gleich als ob Franco in ihm einen Beschützer verloren habe . . .

Hat er das? Und ist die *seit einer Woche durchgeführte hermetische Sperrung der Pyrenäengrenze durch die Regierung Gouin* ein Schlag ins Wasser gewesen, über den Franco nur lachen kann? Und darf man, wenn sich diese ungenügende einseitige Landblockade als unwirksam erweist, von einer Niederlage Stalins und «seines Agenten Gouin» reden? Es ist zu erwarten, dass sich die angelsächsischen Mächte zum Handeln aufraffen werden, um einen solchen indirekten Erfolg Francos nicht reifen zu lassen. Das moralische Beispiel wäre zu riskant.

Sowieso hat Amerika sich anderswo eine Niederlage im Kampfe gegen einen andern fascistischen Gegner geholt. In *Argentinien* steht zu Beginn dieser Woche der Wahlkampf so, dass *Peron,* der von vielen Leuten als «argentinischer Hitler» bezeichnete Kandidat der Rechten, zum mindesten dem Kandidaten der «*demokratischen Union*», *Tamborini,* nicht unterliegt und die grössten Chancen besitzt, zu siegen. Schilderungen aus Buenos Aires bezeugen, dass der organisierte Terror der «Peron-Banden» die Oeffentlichkeit genau so lähme, wie seinerzeit in Deutschland Hitlers SA, und die Möglichkeit bestehe, dass es zu einem Umschwung komme, wie anno 1933 im Reiche, und zwar auf Grund gleicher Terrormethoden.

Französische Gemäldeausstellung

in der Kunsthalle Bern

Links: Die Führung durch die Ausstellung übernahm Chefkonservator René Huyghe (rechts) vom Pariser Louvre, der eine interessante Einführung in Geist und Ausdrucksforn der modernen französischen Kunst gab (Photopress)

Am 27. Februar ist in unserer Kunsthalle unter dem Patronat des französischen Botschafters Hoppenot und Bundesrat Etter die mit grossem Interesse erwartete Ausstellung französischer Malerei eröffnet worden. Für uns Schweizer war die französische Malerei immer in starkem Masse wegleitend, und eine grosse Anzahl unserer Schweizer Künstler haben ihr Können in Frankreich erlernt. Desto mehr war man interessiert, zu erfahren, wie sich die französische Kunst nach diesem Kriege einstellen wird und welche Wege sie beschreitet. Die jetzige Ausstellung in der Kunsthalle gibt uns ein geschlossenes Bild über die Entwicklung der französischen Kunst seit 1850 bis zur heutigen Zeit, und obwohl man noch keine festen Perspektiven für die Zukunft erkennen kann, so sieht man doch ungefähr, in welcher Richtung sich die französische Kunst in Zukunft weiter entwickeln wird.

Nachdem Courbet als erster mit dem Realismus gebrochen hatte, obwohl er immerhin noch an der alten Tendenz festhielt, sehen wir bei seinen jüngern Zeitgenossen schon starke Anzeichen des Impressionismus (Sisley) und sogar erste Tendenzen zum Kubismus (Cézanne) und Surrealismus (Dezas). Diese Richtungen, die sich in der Folge in stärkster Form entwickelten, fanden ihren Höhepunkt in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bei Picasso, Braque, Tanguy und anderen. Es war dies eine Art der Abwendung in der Kunst vom tatsächlichen Leben, um sich ganz dem Traumerlebnis und dem Unterbewussten zu widmen.

Die jungen Künstler nun, denen nach dem zweiten Weltkrieg die Schaffung und das Schicksal der französischen Kunst anvertraut ist, fussen zum Teil noch auf dem Surrealismus, wenden sich aber von der Form ab, um sich ganz der eindeutigen Farbe zu widmen. Andere wiederum bringen als erste den Expressionismus nach Frankreich und eine dritte Richtung sind die Naiven, die von ganz einfachen, fast infantilen Voraussetzungen ausgehen und wieder klare, eindeutige Formen schaffen. Und alle diese Richtungen vereinigen sich in der dekorativen Kunst der Tapisserien, die zurzeit in Frankreich einen neuen Aufschwung erlebt. Die Ausstellung in der Kunsthalle, die bestimmt alle ernsten Kunstfreunde in hohem Masse interessieren wird, dauert bis zum 28. März. Sie ist für viele ein einmaliges Erlebnis und in jeder Beziehung aufschlussreich.

hkr.

Dem «Brückenkopf des dritten Weltkrieges», wie Spanien genannt wurde, würde sich Argentinien, der zweite, gesellen. Truman hätte, vor allem, weil seine Regierung kürzlich Perons Regime als hitlerverbündet diskreditieren liess, und zwar vor der «UNO», eine schwere aussenpolitische Niederlage erlitten und müsste sich fragen, ob mit «Nichtintervention» die spanische und argentinische Diktatur besiegt werden können. Es ist darum *in Spanien gerade wegen des Wahlausganges in Argentinien etwas von seiten Amerikas zu erwarten*, damit Truman die erlittene Niederlage wettmachen kann.

Russland steht abseits

so scheint es, und betrachtet voller Misstrauen alles, was sich *in* und *um* Spanien ereignet. Für die doktrinären Führer des russischen Bolschewismus bedeutet jede Verzögerung einer energischen Tat gegen die «letzten Diktatoren» einen halben oder ganzen Beweis für die Zwiespältigkeit der angelsächsischen Regierungen und einen schweren *Verdacht, als ob selbst die Labourparty von heimlichen Sympathien für die Hispano-Fascisten angekränkelt* sei. Das ewige alte Misstrauen gegen die westlichen Sozialisten, die man vor Hitler als «Sozialfascisten» in Verruf brachte.

England wirft heute den Russen einen Vertragsbruch in Persien vor. Die britischen Truppen sind aus dem Lande abgezogen, *die russischen* aber haben nur *Nordostpersien, nicht aber Aserbeidschan geräumt*, und sie sagen, sie würden erst abziehen, wenn sich «die Lage geklärt» habe. Das heisst, sie wünschen Garantien für das neue aserbeidschanische « Volksregime » und — Oelkonzessionen. Die russenfreundliche Regierung *Sultaneh* scheint selber schwer überrascht zu sein über das gebrochene Versprechen. Es ist denkbar, dass die Russen nach einigen Zusicherungen *doch* weichen werden, wie vermutlich auch in der Mandschurei, sobald sie sehen, dass sich hier wie dort die kommunistischen Zellen halten können, ohne militärisch erdrückt zu werden. Vorderhand aber wächst die Verstimmung zwischen Moskau und London und Washington. Ob dadurch nicht die Westmächte im Kampfe gegen die restlichen Fascistenregierungen gelähmt werden, mögen sich die Machthaber im Kreml selber ausrechnen.

Es muss übrigens in diesem Zusammenhang auch gesprochen werden von der *russischen Expansionstendenz auf deutschem Boden*. Bis vor kurzem hörte man immer wieder *über die Franzosen klagen*, dass sie mit allen Mitteln das Reich zu zerstückeln versuchten, indem sie die *Internationalisierung des Ruhrgebietes* verlangten. England widersetzte sich solchen Plänen. Nun wird in den westlichen Hauptstädten davon gesprochen, dass man *mit dem Widerstande gegen Frankreich ganz einfach die russischen Pläne gefördert habe*. Denn *Russland* sei es, das auf das ehemalige deutsche Rüstungsarsenal, eben *auf das Ruhrgebiet, spekuliere*. Als Beweis dafür führt man die trotz heftigen Widerständen durchgeführte *Fusion der Kommunisten und Sozialdemokraten in der russisch-besetzten Zone unter dem Namen «Vereinigte sozialistische Partei»* an. In dieser Partei, die sich heute offen national gebärdet, wird, unter russischer Duldung, offen gegen die Abtrennung der Ruhr vom Reiche protestiert. Die westlichen Mächte geraten auf einmal unter gefährliche moralische Aspekte. Sie stehen, wenn sie, um nicht weiterhin die Pläne Russlands zu fördern, den französischen Forderungen entgegenkommen, *als «Reichszerstückler»* da, während die Russen als *«Wahrer der Reichseinheit»* erscheinen. Unheimlich belastend für die Engländer wirkt zudem die angekündigte, im Gefolge der Versorgungskrise scheinbar notwendige *Kürzung der Rationen für die Deutschen um die Hälfte*. Nun braucht es bloss noch, dass die Russen an Englands Stelle «mit Futter einspringen», und das Satyrspiel wird vollkommen !

Ipsophon

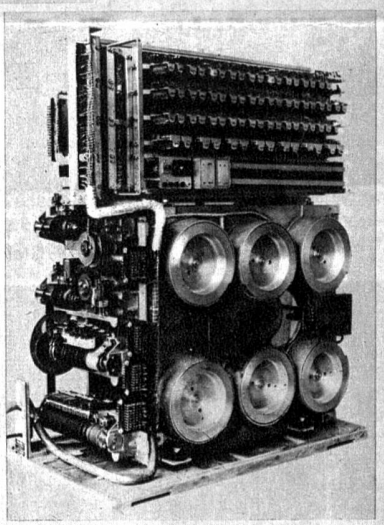
Ein Automatenwunder, das hört, spricht und ... denkt

Was man gestern noch für unerreichbar, für unmöglich gehalten hätte, wird heute bestaunt, morgen aber bereits schon als unentbehrlich gewertet und als Selbstverständlichkeit hingenommen. Es gibt einen Automaten, der für uns am Telephon hört, spricht, Meldungen vermittelt oder weitergibt, der aber nur dem Meister gehorcht und sonst verschweigen ist wie das Grab. Einen Automaten, der nebenbei noch als Diktiergerät auf jede beliebige Distanz benützt werden kann.

Der Hauptapparat des „Ipsophon" weist, der Wählscheibe zunächst, 10 Tasten (1—9 und 0) auf; es sind die Geheimschlosstasten. Die nächste Tastenreihe bedient die Funktionen des Ipsophons und des Telephons gleichzeitig und die unterste Reihe setzt das Aufzeichnen von Meldungen, das Abhören, das Wiederholen des letztgehörten Satzes, das Löschen der aufgezeichneten Gespräche und die Rückfrage bei Haustelephonanlagen in Funktion. Der Schlüssel links sperrt das Geheimschloss, derjenige rechts die internen Tasten

Es gibt diesen Automaten, und er wird sogar in der *Schweiz* hergestellt. Er nennt sich Ipsophon, ist also sozusagen ein selbständiges Telephon. Das Ipsophon nimmt Aufträge entgegen und leitet sie weiter; es ist geduldig und unermüdlich, jederzeit bereit zur Aufnahme dessen, was man ihm anvertrauen will. Wiedergeben aber wird es nur dem Meister, denn dieser allein kann, dank der sinnreichen Konstruktion eines Geheimschlosses, das Ipsophon zur Wiedergabe bewegen.

Ein kleines Beispiel: Ein Geschäftsmann muss dringend verreisen, trotzdem er einen äusserst wichtigen Telephonanruf erwartet, der eine nur für ihn selbst bestimmte Mitteilung enthält. Er stellt an seinem Ipsophon das Geheimschloss entsprechend ein und fährt, beispielsweise von Zürich nach Genf, ohne aber sein Reiseziel und noch viel weniger seine spätern Aufenthaltsorte zu hinterlassen. Der besagte Anruf kommt: das Ipsophon fordert zur Erteilung der Meldung auf. Der Geschäftsmann ruft nun von Genf aus sein Ipsophon an, hört sich Meldung und Fragen an, löscht das Gehörte aus oder erteilt seine Antworten. Und beim nächsten Anruf erhält der Geschäftsfreund, wieder vom Ipsophon, alles Wissenswerte mitgeteilt, sofern der Geschäftsfreund die eingestellte Nummer des Geheimschlosses kennt. Dies alles kann sich ausserhalb der Geschäftszeit abspielen, ohne dass überhaupt irgend jemand anders im Betrieb tätig ist, als eben das Ipsophon, das tatsächlich hört, spricht und



Das Aufnahmegerät des Ipsophons ist hier aus seinem geheimnisvollen Kasten herausgehoben worden. Spulen und Relais machen den so sinnvollen Automaten, dessen Spulenseite unser Bild zeigt, aus

... denkt. Denn dem Unbefugten verweigert es ja die Auskunft.

Das Wunder der Technik in seine Einzelheiten zu zerlegen, würde hier zu weit führen. Es sei nur verraten, dass das Ipsophon nach dem Magnettonverfahren arbeitet, dass also ein Stahldraht durch Magnetisierung die Sprechlaute aufnimmt und umgekehrt auch wiedergibt. Auch das Auslöschen erfolgt magnetisch, so dass nie ein Teil des Automaten ausgewechselt werden muss. (ATP)